



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 27. September 1885.

Nr. 450.

Deutschland.

Berlin, 26. September. Der Bundesrath hielt am gestrigen Tage unter dem Vorsitz des Staatsministers, Staatssekretär des Innern von Boetticher eine Plenarsitzung ab. Der Vorsitzende machte Mittheilung über die erfolgte Ernennung eines Bevollmächtigten zum Bundesrath und schlug vor, die Vorlage, betreffend die Ergänzung der Vorschriften über die Prüfung der Seeschiffer, den Ausschüssen für Handel und Verkehr und für das Gewissen zu überweisen. Diesem Vorschlage wurde zugestimmt.

Der Antrag Preussens und Hamburgs wegen erneuter Anordnungen auf Grund des § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie und der Antrag der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für Justizwesen, betreffend die Anwendung des durch das Gesetz vom 29. März d. J. abgeänderten Gesetzes über die Erhebung von Reichsstempelabgaben, wurden genehmigt. Mehrere erledigte Stellen bei Disziplinarkammern gelangten zur Wiederbesetzung.

Endlich wurde über die Anträge Badens, betreffend die Zollbehandlung der gefüllten mit Mineralwasser eingedampften Fässer, über die Zollabfertigung von Wollengarn, sowie über die geschäftliche Behandlung mehrerer Eingaben verschiedenen Inhalts Beschluß gefaßt.

Berlin, 26. September. Zu den Kaiserfesten im Süden erhält die „Köln. Ztg.“ noch folgende Mittheilung aus Baden, 21. September: Dem 6. badischen Infanterie-Regiment Nr. 114 wurde in seinem Divoual bei Ettlingen am Dienstag Nachmittag die Auszeichnung zu Theil, von seinem hohen Chef dem Kronprinzen besucht zu werden. Von dem Lagerkommandanten General v. Verhard und den versammelten Offizieren des Regiments unter den Klängen der Regimentemusik empfangen, wandte sich der Kronprinz gleich zu den mit Köken und Essen beschäftigten Mannschaften, denen er schon eine reiche Spende lächelnden Gesichts hatte reichen lassen, und kostete hier von den Speisen, die sie sich selbst bereitet; Johann nahm er eine Erfrischung, wie sie im Divoual geboten werden konnte, in Mitte der Offiziere. Später ließ sich Se. kaiserliche Hoheit die gewohnten Pfeife reichen und verweilte noch längere Zeit an der improvisierten Tafelrunde, die, das freundliche Städtchen Ettlingen mit seinen interessanten Thürmen gerade vor sich, nach halb rechts die nahen Berge des Albthales und nach links die weite Rheinebene bis zu den Vogesen den Blick bot. Dann wandte sich der Kronprinz wieder zu den Mannschaften des Regiments, und nun entwickelte sich eine Szene, die jedem Anwesenden unvergeßlich bleiben wird, zumal sie sich ganz zwanglos gestaltete. Se. kaiserliche Hoheit bewegte sich langsam vorwärts, stets umringt von einer dichten Gruppe von Soldaten des Regiments, welche ehrfürchtig und vertraulich zugleich ihn umstanden und in ihrer schlichten Weise die Fragen des hohen Herrn beantworteten. Es war ein Anblick, der jedes Soldatenherz mit Stolz erfüllen mußte. Immer mehr wechselten die Gruppen, in die sich nach und nach auch Unteroffizierschüler, 11ter und 17er, sowie viele Einwohner Ettlingens und der Umgegend einmischten. Der Kronprinz hatte für alle, die in seine Nähe kamen, die freundlichsten Worte. Unwillkürlich mußte man denken: Glückliches Land, in welchem solche Fürsten solches Heer führen! Lieb Vaterland, kannst ruhig sein! Und mancher Reservist wird diesen Gedanken in sein einsames Schwarzwalddal tragen und treu in deutschem Herzen bewahren. Erst kurz vor halb neun, nach mehr als dreistündigem Aufenthalt, verließ Se. kaiserliche und königliche Hoheit unter brausendem Hurrah der Lagerbewohner das Divoual.

Wie aus dem Geschäftsbericht der Direktion der Dredowitzer Zuckerraffinerie hervorgeht, hat diese Fabrik in der Kampagne 1884/85 473,705 Ztr. Rüben verarbeitet und daraus 55,502 Ztr. Rohzucker gewonnen. Zur Herstellung eines Zentners Rohzucker haben also 8,57 Zentner Rüben genügt. Da die Steuer für den Zentner Rüben 80 Pf. beträgt, so berechnet sich die Steuerbelastung für den gewonnenen Zucker auf nur 6,856 Mark pro Zentner. Man wird nicht weit fehl greifen, wenn man annimmt, daß die übrigen Rübenzuckerfabriken in Bezug auf die

Zuckerernte im Durchschnitt ebenso günstige Betriebsergebnisse erzielt haben. Ist dies aber der Fall, so werden sich die zu zahlenden Zuckerausportprämien, welche schon für das Betriebsjahr 1883/84 die ansehnliche Summe von 18 bis 20 Millionen Mark erreicht hatten, für 1884/85 um weitere 10 bis 12 Millionen Mark erhöhen. Denn da die Steuer bei der Ausfuhr mit 9 Mark pro Ztr. Rohzucker zurückvergütet wird, so werden von der Reichskasse für jeden in dem Betriebsjahre 1884/85 produzierten Zentner Zucker, welcher zur Ausfuhr kommt, 2,144 Mark (d. h. 9 - 6,856 Mark) mehr zurückzahlen sein, als dieselbe dafür an Steuer erhalten hat. Nach den Veröffentlichungen des statistischen Amtes hat die Zuckerausfuhr in der Zeit vom 31. Juli 1884 bis dahin 1885 11,317,278 Ztr. Rohzucker und 2,128,459 Ztr. Konsumzucker betragen; wird letzterer nach dem Verhältniß von 100:125 auf Rohzucker reduziert, so berechnet sich die Gesamtausfuhr in der angegebenen Zeit auf 13,977,851 Ztr. Rohzucker. Da der weitaus größte Theil dieses Zuckers in der Kampagne 1884/85 gewonnen ist und die darunter mit enthaltenen Mengen aus früheren Betriebsjahren keinesfalls größer sind, als die Zuckermengen, welche aus der Kampagne 1884/85 noch nach dem 31. Juli ausgeführt sind, bezw. noch werden, so kann die Gesamtausfuhr aus dieser Kampagne auf etwa 14 Millionen Zentner Rohzucker angenommen werden. Bei Zugrundelegung des berechneten Prämienfußes von 2,144 Mark pro Ztr. befreit sich die für diese 14 Millionen Zentner zu zahlende reine Exportprämie auf rund 30 Millionen Mark.

Zur Braunschweigischen Regentenschaftsfrage schreiben, wie offiziell telegraphisch gemeldet wird, die „braunschweigischen Anzeigen“:

„Wenn die Reise des Staatsministers Grafen Görz-Wrieberg nach Berlin mit der weiteren Regelung der braunschweigischen Frage im Allgemeinen in Verbindung gebracht wird, so liegt dies an sich sehr nahe; dagegen dürfte die Nachricht, daß bereits bestimmte Abmachungen über die Person des zu wählenden Regenten stattgefunden hätten, wenigstens dieselben mit großer Bestimmtheit aufgetreten und weit verbreitet worden ist, doch mit großer Vorsicht aufzunehmen sein.“

Anderweitig werden wieder Andeutungen laut, wonach in erster Reihe ein Mitglied des preussischen Königshauses, Prinz Albrecht oder Prinz Heinrich, in Betracht kommen und nur, falls einer solchen Wahl Hindernisse entgegenstehen sollten, Prinz Reuß zum Regenten gewählt werden würde.

In der heute bei der feierlichen Eröffnung des österreichischen Reichsraths verlesenen Thronrede lautet, wie aus Wien telegraphisch berichtet wird, der auf die auswärtigen Angelegenheiten bezügliche Passus:

„Unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind durchaus befriedigende und es besteht volle Einmüthigkeit in dem Bestreben nach Erhaltung des Friedens, dessen Bedürfnis wir Alle empfinden.“

Die bulgarische Angelegenheit wird in der Thronrede nicht berührt.

Die italienische Regierung hat jetzt bereits 18 Bataillone nach Sizilien geschickt, wo allerdings sehr aufgeregte Zustände herrschen, die aber vielen doch nicht Grund genug scheinen, um die Insel in ein vollständiges Heerlager zu verwandeln. Das Objekt dieser Operationen sollen die Choleraumulte sein. Daneben steht aber die Thatfache, daß der letzte Streich der Bulgaren nirgend so großen Jubel erregt hat, wie in Italien und daß die gesammte italienische Presse die neue bulgarische Union mit unverhohlenen Sympathien begrüßt. Dagegen ist genug, daß unter solchen Umständen die starken Truppenbewegungen auch aus anderen Ereignissen hergeleitet werden, als aus den amtlich bezeichneten.

Von allen Seiten in Frankreich wird das Manifest des Prinzen Jerome Napoleon als der sprechendste Beweis dafür aufgefaßt, daß die Monarchisten nichts gegen die Republik zu unternehmen im Stande sind. Die Etablierung einer Konstitution und die Wahl des Staatsoberhauptes durch das Volk sind die beiden Hauptpunkte in dem Schriftstück, und mit beiden Forderungen hält sich der Prinz mit der Vorsicht, die ihn stets auszeichnet, dicht an der Seite der Radikalen und

Intransigenten, der Einzigen, mit deren Hilfe die bonapartistische Legende vielleicht nochmals aufleben könnte. — Ein Telegramm aus Paris meldet:

Grevy trifft nächste Woche hier ein. — Die Gambettistische Wahlliste für das Seine-Departement ist endlich zu Stande gekommen. Sie enthält außer Brisson und den Gambettistenführern Ranc, Spuller, Paul Bert auch die weiter links stehenden Floquet, Greppe, Ledroy, Delanessan, ferner die journalistischen Klopfschreier des Gambettismus Laurent vom „Paris“, Lepelletier vom „Mot d'ordre“, Strauß vom „Volltaire“; dann drei Arbeiter. Die radikalen Komitees dagegen sind nach langen Unterhandlungen endgültig in Unfrieden auseinander gegangen, weil Clemenceau und Manjan sich über die Kandidaten nicht einigen konnten. Jedes Komitee wird den Wählern eine besondere Kandidatenliste vorlegen.

Das Triumvirat Clemenceau, Manjan, Rochefort ist also ein Traum geblieben und die republikanische Majorität von dieser Seite her der Gefahr vorläufig entzogen.

Wir haben bereits auf Grund einer Madrider Depesche mitgeteilt, daß Spanien in der Karolinenfrage die von Deutschland an Stelle eines Schiedsgerichts vorgeschlagene Vermittelung des Papstes angenommen habe. Als vor acht bis zehn Tagen zuerst die Nachricht auslief, es werde Seiner Heiligkeit die ehrenvolle Mission angetragen werden, in der Karolinenfrage zwischen Spanien und Deutschland den „ehelichen Maßler“ zu spielen, da gab es der Gläubigen von dieser Botschaft nur Wogen. Man wollte sich nicht damit zurechtfinden, daß eine protestantische Macht, die sich noch obenrein mit der römischen Kurie in einer Art von Kriegszustand befindet, dem Pontifex die Entscheidung über eine zwar material unbedeutende, doch dafür prinzipiell desto wichtiger Frage anbieten könne. Die Sachlage hat sich inzwischen einigermaßen geklärt und wir nehmen keinen Anstand, die Wahl des Papstes zum Vermittler in der Karolinenfrage als eine hochbermerkenswerthe und vielleicht auch staatskluge zu bezeichnen.

Schon die Thatfache allein, daß Deutschland es war, welches diesen Verständigungsmodus vorschlug, muß in Madrid überzeugen, daß es und stets ferne gelegen, etwa vorhandene und als völig gültig zu erachtende Rechte Spaniens zu verletzen, denn Niemand wird es, wie immer auch die Entscheidung ausfallen möge, wagen, den von Deutschland vorgeschlagenen Vermittler der Voreingemessenheit für uns zu zeichnen. Auch der ärgste Deutschhasser jenseits der Pyrenäen wird sich bei der jedem Spanier angeborenen Ehrfurcht vor dem Oberhaupt der katholischen Christenheit, mit dem Urtheil Papst Leos XIII. beschreiben können, selbst wenn dieser das Opfer imaginärer Ansprüche fordern sollte. Es ist damit den Spaniern eine goldene Brücke des Rückzuges für den Fall gebaut, daß die Entscheidung in einer Weise ausfällt, wie man sie ohne diese autoritative Vermittelung in Madrid wohl kaum annehmen möchte.

Die Anrufung der Vermittelung des Papstes Leo XIII. zeigt ferner aller Welt, daß Deutschland auf den Besitz der in dem Stillen Ozean weit verstreuten und wenig umfangreichen Inselgruppen nur geringen, einen sehr großen Werth dagegen darauf legt, daß eine völkerrechtliche Frage, welche erst jüngst auf der Kongokonferenz in Berlin genauer definiert wurde, eine präjudizielle Lösung durch einen über jeden Verdacht der Parteilichkeit erhabenen Vermittler erfahre. Das ist für die von Deutschland seit Jahr und Tag praktisch eingeschlagene Kolonialpolitik und für die dadurch bereits vielfach entstandenen Differenzen von weittragender Bedeutung.

Ebenso wichtig, vielleicht noch wichtiger als die internationale Bedeutung der Anrufung des Papstes als Vermittler in der Karolinenfrage erscheint uns die Tragweite dieser Anrufung mit Rücksicht auf unsere inneren Zustände. Es wird damit unseren Ultramontanen, die stets römischer sein möchten, als der Papst der letzte Schatten des Rechtes zu dem Vorwurf genommen, daß die deutsche Reichsregierung den effizientesten Krieg mit der Kurie um des Krieges willen fortführe, daß es mit diesem offiziellen Krüge nichts anderes bezwecke, als das Ansehen des Papstes herabzubrüden und

zu vermindern. Die Anrufung des Papstes zum Vermittler zwischen dem protestantischen Deutschland und dem strengkatholischen Spanien muß naturgemäß nicht nur das Ansehen des Statthalters Christi um ein Bedeutendes erhöhen, sie liefert gleichzeitig den Beweis, daß wir in die Gerechtigkeitsliebe Papst Leo's XIII. nicht den geringsten Zweifel setzen. Es wird, wenn anders und im Vatikan ein aufrichtiger Wille vorhanden ist, wenn nicht das gute Samenorn durch finstere Einflüsse im Keime erstickt wird, das von Deutschland dem Papste entgegengebrachte volle Vertrauen auch auf anderen Gebieten von ersprießlicher Fruchtbarkeit sein können.

Selbst für den wenig wahrscheinlichen Fall, daß Leo XIII. die ihm angebotene Rolle des Vermittlers in der Karolinenfrage ablehnen sollte, wird ihm die von Deutschland ergriffene Initiative doch den Beweis liefern, daß in Berlin von einer prinzipiellen Gehässigkeit gegen die Kurie keine Rede sein kann. Ist diese Erkenntniß erst im Vatikan zum endgültigen Durchbruch gekommen, dann wird auch eine Verständigung zwischen Berlin und Rom um ein Bedeutendes erleichtert sein, selbst auf die Eventualität hin, daß dadurch unseren eingeborenen Ultramontanen der Boden für ihre eigensüchtigen Agitationen bedenklich unter den Füßen entzogen wird.

Wenn diese oder ähnliche Erwägungen für die deutsche Staatsleitung maßgebend gewesen sein sollten, so wird sich auch der protestantische Geist Deutschlands mit einem Borgange verschöner lassen, der sonst ein nicht unberechtigtes Gefühl der Bitterkeit hätte hervorrufen müssen. Erst dieser Tage erscholl aus dem katholischen Kongress zu Münster das stolze Wort: „Der Papst beherrscht die Welt!“ Es ist bezeichnend für die Lage der Dinge, daß Fürst Bismarck es ist, der in diesem Punkt den Ansprüchen Bismarck's vor ganz Europa eine so feierliche Bekräftigung erteilt. (B. L.)

Die Nachrichten der letzten Zeit aus Ostindien wußten alle von Maßnahmen der dortigen Regierung zu berichten, welche die völlige Zurückführung der englisch-indischen Armee auf den Friedensfuß zum Zweck hatten. Auch unter dem gestrigen Datum wird aus Simla berichtet, daß die Verordnungen, nach welcher das 1. Armeekorps für den aktiven Dienst bereit zu halten war, aufgehoben ist.

Ausland.

Rom, 21. September. (Post. Ztg.) Der 20. September, der Tag, welcher den Sturz der weltlichen päpstlichen Regierung festsetzte und dem Königreich Italien seine alte historische Hauptstadt wiedergab, wurde gestern hier festlich begangen. Es ist eine bekannte Thatfache, daß gerade in der Stadt, wo der heilige Vater wohnt, die meisten Skeptiker und Ungläubigen leben. Diese sind es, welche den 20. September jährlich zu einem Tag des Triumphes erheben über die Tyrannei, die unendlich lange das aufstrebende Italien in Fesseln gehalten hatte. Sie wollen die Freiheit ihres Landes in der Halbgebung für das Königthum feiern, indem sie ihre antipäpstlichen Gesinnungen an einem großen Volksfeste kundgeben. Es war in der That ein Volksfest gestern. Sämmtliche nicht kirchliche Zeitungen grüßten diesen Tag mit einem enthusiastischen Leitartikel. Bereits am frühen Morgen wogte die festlich gesputzte Menge durch die besagten Straßen und belustigte sich, während die Frommen, welche die Feier des Tages für eine Sünde hielten, in die Sonntagsmessungen und den Priester von der Kanzel herab über die Reper und Abtrünnigen Wehe rufen hörten. Ein Extragebet war in den Kirchen für den Papst angelesen worden, damit der Gefangene befreit und ihm der Thron und die Welt Herrschaft zurückgegeben werde. Bis vor einem Jahre noch hatte das Volk den 20. September mit Schüssen gefeiert, welche man aus kleinen Gewehren oder Pistolen besonders gern vor den Balustraden der Kardinals- und Bischöfe abfeuerte; diesmal aber war der Lärm, der seit von 5 Uhr Morgens bis zum Mittag währte, von der Polizei verboten worden. Um 1/3 Uhr begaben sich der Magistrat, eine Deputation der Armee und das Veteranen-Komitee, die sich auf dem Kapitol versammelt hatten, nach dem Pantheon, um einen Lorbeerkranz auf dem Grabe Viktor Ema-

zu. In der letzten Zeit hatten sich sämtliche Arbeitervereine Rom auf der Piazza di Spagna um ihre Fahnenträger und Musikchöre geschaart. Unter den Klängen des Garibaldimarsches, welcher nur mit der Königin abwechselte, schritt der lange Zug, begleitet von einem Strom von beladenen Menschen, durch die Via XX. Settembre nach der Porta Pia zu, wo vor fünfzehn Jahren die berühmte Breche geschlagen wurde und der Einzug in die Stadt vor sich ging. Hier nahm das Jauchzen und Besalballspiel des Volks kein Ende; bis die Vereine und Veteranen sich im Karree um die Marmorstatue aufgestellt hatten, welche die Namen der am 20. September 1870 Gefallenen trägt. Der Bürgermeister Torlonia, der eine Proklamation für den Tag an die Bürger Roms gerichtet hatte, legte auch hier einen Kranz nieder und sprach einige Worte an das Volk. Unter Sang und Klang zog man wieder in die Stadt, um den Konzerten auf den öffentlichen Plätzen beizuwohnen und die Illumination anzusehen. Nicht nur die Anstaltsgebäude und Kasernen waren hell erleuchtet, sondern auch die kleinsten Cafés und Liquoristen in den Nebenstraßen hatten ihre Lichter oder venezianischen Ballons angezündet, hinter denen in kurioser Reihenfolge die Büsten von Cavour, Mazzini, Viktor Emanuel und Garibaldi aufgestellt waren. Der Korso blieb bis Mitternacht vor zitternden Flammen erhellt.

Rom, 23. September. (B. V. S. 7.) Aus Palermo liegen Nachrichten vom 22. d. Mts. vor, nach denen wenigstens dort eine Wendung zum Besseren eingetreten ist. Der größere Theil der von der Cholera Befallenen verstarb sich doch bereits dazu, die angebotene ärztliche Hilfe anzunehmen. Das geschah bisher so wenig, daß vielmehr Aerzte und Menschenfreunde in Lebensgefahr gerieten, wenn sie versuchten einzugreifen. Daher die ganz enorme Höhe der tödtlichen Ausgänge auch jetzt noch. Die Stadt ist wie ausgehoben, über 40,000 Personen sollen dieselbe verlassen haben. Wenn man vom Festlande angebotene Zuflucht von Aerzten und Pflegern dankend ablehnte, so geschah das sicherlich nur aus Furcht, nicht weil wie man anah, man ausreichend damit versehen war. Dagegen ist die Aufregung im Innern Siziliens noch keineswegs bejagt. Es ist gewiß sehr zu loben, daß das Ministerium starke Truppenabteilungen veranlaßt hat, man spricht von 10,000, die sich natürlich um die thörichte Absperrung kümmeren. Und wie nöthig das energische Eingreifen der bewaffneten Macht ist, zeigt z. B. der Fall von Alessandria della Rocca, im Bezirk von Bivona, wo eine Volkshebung stattfand. Man verlangte völlige Absperrung des Ortes, trieb die schwache Besatzung von Bivona mit Flintenschüssen zurück, belagerte die Karabinier-Kaserne und sperrte den Polizeimeister ein. Zwei Karabinier gelang es, nach Bivona zu entkommen. Auch in Messina, das ganz besonders bedauerlich ist, scheint endlich die Vernunft sich Geltung zu schaffen. Die Demission des unbotmäßigen Bürgermeisters hat das Ministerium natürlich nicht angenommen, da er so leichten Kaufes nicht davonkommen darf. Schimpfliche Enthebung von seinem Posten steht ihm mindestens bevor. Es sollen 9 Bataillone in Messina ausgeschifft worden sein, wovon einige für Kalanina, Kalkanissetta und andere Orte bestimmt sind. Die Eisenbahnzüge sind wieder hergestellt, freilich sind zu ihrer Beförderung, sowie zum Schutze der Bahnhöfe Soldaten nöthig. Man verschweigt nicht, daß die Reise des Königs Umberto nach Palermo wesentlich deshalb von allen Seiten widerrathen wurde, weil die Sizilianer durch ihr Verhalten sich solcher Auszeichnung unwürdig gezeigt hätten. Jetzt erfährt man, daß zwei Minister, Zanani und Ricotti, hinübergehen werden.

Auf dem Festlande Italiens zeigt sich die Krankheit nur ganz sporadisch. **Sofia 19. September.** Die gestern hier aus Ostrumelien eingetroffenen Nachrichten haben vermöge ihrer Bedeutung und da sie allgemein überrascht haben und unerwartet kamen, eine hitzige Wirkung geübt. Drei Proklamationen erschienen unmittelbar nach einander. Mittelt der ersten werden zunächst die Bewohner des Fürstenthums verständigt, daß in der Nacht vom 17. auf den 18. d. Mts. der General-Gouverneur von Ostrumelien, Gavril Pascha, gefangen genommen, und seine Regierung gestürzt und eine neue provisorische Regierung eingesetzt und die Union Rumeliens mit dem Fürstenthum Bulgarien proklamiert wurde.

Eine zweite Proklamation wendet sich an das bulgarische Volk mit folgenden Worten: „Landsleute! Wir wenden uns nun an Euch und fordern Euch auf, daß Ihr mit allen Kräften die vollzogene That sache unterstützt. Die Regierung in Rumelien ist bereits gestürzt, die Union verkündet und die provisorische Regierung erwartet Euer Unterstützung. Unser historisches Streben ist zum Theil erfüllt und wir müssen uns jetzt würdig zeigen. Wir müssen uns Alle bewaffnen und unsere Sache verteidigen. Versammelt Euch in jeder Stadt, jedem Dorfe und Weiler, veranstaltet Meetings und drückt Euer Zustimmung zu dem Geschehen aus, fordert von Eurer Regierung, Truppen zur Verteidigung unseres Vaterlandes gegen die asiatischen Horden zu entsenden. Der Augenblick darf nicht ungenutzt verstreichen. Bereitet Euch auch mit den Waffen in der Hand, die Einheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes zu verteidigen, sonst wird Euch die Nachwelt verdammen. Beweisen wir, daß wir ein der Freiheit würdiges Volk sind! Unsere Brüder in Rumelien erwarten von uns Beistand. Er-

hebet Euch, um die bulgarische Ehre zu verteidigen. Heute muß in jedem Bulgaren der Patriotismus sprechen; die Bulgaren desselben und jenseits des Balkans müssen alle Leidenschaften und alle Parteigebirge vergessen. Der Augenblick ist großartig und verlangt große Opfer. Entweder wird Rumelien mit Bulgarien vereinigt werden oder beide Länder werden sich mit Ruinen füllen, die von den Gebeinen aller Bulgaren bedeckt sein werden. Bulgarien und Rumelien werden entweder vereinigt oder in einen Friedhof verwandelt werden.“

An den Fürsten Alexander wendet sich die Proklamation mit folgenden Worten: „Bon Dir, Fürst, erwarten wir, daß Du der Armee den Befehl ertheilst, an die rumelische Grenze abzurücken. Du mußt jetzt zeigen, daß Du ein unseres gemeinsamen Vaterlandes würdiger Souverän bist. Die Ehre und Zukunft Bulgariens appellieren an Dich!“

Eine dritte in allen Straßen affizierte Proklamation berief alle Einwohner der Hauptstadt zu einem Meeting. Alle Kirchenglocken klingen gleichzeitig an zu läuten und das Feuerignal ertönte. Die Menge begab sich vor das fürstliche Palais, wo das Meeting mit einer glühenden Rede des Ex-Ministers Slavefow eröffnet wurde. Nahezu 10,000 Personen wohnten demselben bei. Es wurde von demselben der Beschluß gefaßt, den Fürsten Alexander zu ersuchen und vom Ministerium zu verlangen, die bulgarische Armee zu mobilisieren, die Truppen an die rumelische Grenze zu entsenden, um dieselbe gegen die türkische Invasion zu verteidigen und im Allgemeinen alle Maßregeln zu treffen, um die That sache der Union Ostrumeliens mit Bulgarien aufrecht zu halten. Hierauf zog die Menge unter Forttragung von Fahnen und unter Abfassung patriotischer Lieder durch alle Gassen der Hauptstadt. Im Bürgerministerium liegt eine Subscriptionsliste für die Bewaffnung freiwilliger Druschinen auf. Die Legionäre-Bereine (Dopoltschenski) hielten gestern Versammlungen ab, in denen beschlossen wurde, sich ebenfalls an die Grenzen zu begeben. Die Resolution des Meetings von Sofia wurde telegraphisch auch allen Städten des Fürstenthums mitgetheilt.

Fürst Alexander ist durch diese unerwarteten Ereignisse in eine sehr schwierige und delicate Position gerathen. Die Auslegung ist eine so heikle und drohende, daß er die Erfüllung der von der Nation an ihn gerichteten Anforderung nicht von sich zu weisen vermag. Der Fürst hat gegenwärtig die Pflicht, Bulgarien und Ostrumelien vor dem Chaos der Anarchie und der Revolution zu schützen und mit fester Hand für die Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung zu sorgen. Ist dies einmal geschehen, kann Europa ruhig über die vollendete That sache berathen.

Paris, 25. September. Die offizielle „Agence Havas“ holt gestern Abend den Journalen die gewöhnliche Notiz über den stattgehabten Ministerrath zugestellt, in welcher es unter Anderem heißt, daß Freycinet die türkische Note und die im Laufe des Tages eingetroffenen Telegramme über die bulgarische Angelegenheit mitgetheilt habe und die sodann weiter lautete: „Deserreich schlägt vor, beim Fürsten von Bulgarien Schritte zu thun, um jede Agitation in Makedonien zu vermeiden. England verlangt, daß man den Status quo aufrecht erhalte, zu Gunsten der Türkei intervenire u. s. w.“ Darnach mußte man annehmen, als hätte Freycinet diese Randgebungen Deserreichs und Englands seinen Kollegen mitgetheilt. Auf dem auswärtigen Amte erregte das begriffliche Verwunderung, es wurde bei der „Agence Havas“ reklamiert und ergab sich, daß der ganze Passus irthümlich in die Notiz über den Ministerrath gekommen war und in eine Privatbesprechung aus London gehörte. Die heutigen Abendblätter bringen die betreffende Berichtigung.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 27. September. Bei den diesjährigen Herbstübungen wurden am letzten Übungstage bei sämtlichen Armeekorps die Pferde der Kavallerie in Bezug auf ihre Körperbeschaffenheit und ihr Aussehen einer Untersuchung unterzogen. Die Anordnung dieser Maßregel ist vom Kriegsministerium ausgegangen, an welches über den Befund Bericht zu erstatten ist; die angeordneten Erhebungen sollen feststellen, in wie weit die gegenwärtige Verpflegung der Pferde im Verhältnis zu den dieselben gestellten Anforderungen steht, da aus favalärztlichen Kreisen schon öfters die Erhöhung der Ration für die Pferde in Anregung gebracht worden ist. Für die Infanterie ist eine Aenderung der Ausrüstung in Aussicht genommen, welche sich hauptsächlich auf die Anordnung des Gepäcks erstrecken wird. Das Bestreben ist darauf gerichtet, das Gepäck für den Fußsoldaten möglichst zu erleichtern und durch eine günstige Verteilung der Last das Tragen derselben möglichst bequem zu machen. Besonders gilt dies hinsichtlich des Mantels und des Schanzzeuges; ersterer wird um den Tornister gewidelt, letzterer am Seitengebeir in einer besonderen Lederhülle getragen. Patronen, Broddbeutel und Feldflasche haben für das neue Gepäck ebenfalls eine Aenderung erfahren; zu dem Gepäck tritt für jeden Mann noch ein Zeittheil hinzu, deren mehrere zu einem Zeit zusammengefaßt werden können. Die Einführung eines Zilles für unser Heer hat sich nachgerade als ein dringendes Bedürfnis herausgestellt, da die Anforderungen an den Soldaten bei der heutigen Marsch- und Kampfwelke sich vorzeitig gesteigert haben, das man auf eine erhöhte Schonung der Kräfte bedacht

sein muß. Eine solche wird nun vermittelt der Zelle erreicht, da auf diese Weise die Truppen im Abwasch den Unbildern der Witterung nicht gänzlich ausgesetzt sind. Es sei hier schließend noch erwähnt, daß die Abschaffung des weißen Lederzeuges und die Einführung von schwarzem Lederzeug für die gesamten Fußtruppen beabsichtigt wird.

Stettin, 27. September. Ein Schuldschein über eine Darlehnsforderung kann, wenn er auch zivilrechtlich nur als Beweisstück für die Forderung in Betracht kommt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Strafsenat, vom 19. Juni d. J., Gegenstand der Unterschlagung bilden. — Es ist richtig, daß nach §§ 376 ff. 393, 394 Tit 11 Zb. 1 des A. L. N. das Eigentum an einer Darlehnsforderung, über welche ein Schuldschein existirt, nur durch schriftliche Zession übertragen werden kann, welche nach § 381 a. a. O. bei barem Entgelt als Kauf behandelt wird. Aber dies ist hier nicht entscheidend. Es folgt daraus nicht, daß ein Schuldschein nicht Gegenstand der Unterschlagung sein kann. Der Schuldschein über eine Forderung ist an sich eine bewegliche körperliche Sache, ein Stück der leblosen Außenwelt, und kann als solches nicht bloß im natürlichen Sinne Gegenstand des Bewahrens und des Besitzes sein, sondern ist es auch rechtlich als Verincung der Forderung und als solche auch Gegenstand des Eigentums. Es kommt nicht bloß als das Stück Papier als welches es regelmäßig werthlos, sondern als das Beweisstück für die Forderung in Betracht und kann als solches nach den verschiedensten Beziehungen hin sehr wohl ein Vermögensobjekt von Werth sein.“

In der Woche vom 13. bis 19. September waren im Regierungsbezirk Stettin 112 Erkrankungs- und 28 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor; am stärksten zeigte sich wiederum Diphtherie, woran 62 Erkrankungen und 20 Todesfälle zu verzeichnen sind. Davon kamen die meisten Erkrankungen in den Kreisen Demmin und Regenwalde (je 10) vor, in Stettin erkrankten 4 Personen (einschließlich 1 von außerhalb). Demnach folgt Darm-Typhus mit 30 Erkrankungen (4 Todesfällen), davon in Stettin 7 (einschließlich 1 von außerhalb). An Masern und Scharlach und Röttheln erkrankten je 9 Personen, an Brechdurchfall und Kindbettfieber je 1 Person. Im Kreise Anklam kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

Dem Oberst-Lieutenant a. D. von Schlicht, bisher Kommandeur des pommerischen Husaren Regiments (Blücher'sche Husaren) Nr. 5 ist der Nothe Ablers den 3. Klasse mit der Schleiße verliehen worden.

Der Erste Staatsanwalt Mallmann zu Stargard i. P. ist in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht in Erla verlegt.

In der Woche vom 20. bis 26. September wurden in dieser Volkshaus 1787 Portionen verabreicht.

Der fürstbischöfliche Delegat, Herr Adamann aus Berlin, welcher am heutigen Sonntag das Sakrament der Firmung spendet, trat gestern Nachmittag hieselbst ein und hatten sich zu seinem Empfange in dem festlich geschmückten Pfarrhause die Vertreter der hiesigen katholischen Gemeinde eingefunden.

Die Damenmüchel-Fabrik von G. Feldberg wird mit dem 1. Oktober bedeutend vergrößert und nach dem Nachbargrundstück Schulzenstraße 20 verlegt. Aus diesem Anlaß gab Herr Feldberg seinem Personal und seinen zahlreichen Arbeitern in Wolff's Saal eine aus gemeinschaftlichem Abendessen und Tanz bestehende Festlichkeit.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Die Tugendoten.“ Große Oper in 5 Akten. Bellevue-Theater: „Doktor Klaus.“ Lustspiel in 5 Akten. Montag: Stadttheater: „Der Richter von Zalamea.“ Schauspiel in 4 Akten.

Aus den Provinzen.

3 Bütow, 25. September. Auf dem Bahnhofs-Raibnow bei Bangeritz ist beim Rangiren der Wagen kürzlich ein Arbeiter verunglückt; derselbe geriet unter die Maschine und wurden ihm beide Beine abgefahren. — Zur Kördung der Privat-Dechseln ist auf dem Viehmarkt hieselbst ein Termin auf den 8. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr, anberaumt. Die Fehlsche, welche zur Kördung vorgeseht werden, sind spätestens bis zum 3. Oktober dem Landrathe anzumelden. — In der am 14. d. Mts. in Stettin abgehaltenen außerordentlichen Sektions-Versammlung der Mülerei Berufs-Gesellschaft ist für den Kreis Bütow als Vertrauensmann der Mühlenbesitzer Herr-Camenzmühle und als dessen Stellvertreter Herr-Mühlenbesitzer Zille Rathow gewählt worden. — Befußte Aufstellung der Erhebungen, in welchem Umfange die Sonntagsarbeit in Fabriken und gewerblichen Anlagen bisher üblich gewesen ist, stand auf gestern im Saale des Rathhauses Termin an, zu welchem die Fabrikbesitzer und Kaufleute durch Duplikate vertreten waren. Der Termin wurde von Herrn Regierungsrathe König abgehalten. — Der Oberpräsident Graf Behr-Regendanz, sowie der Regierungspräsident Graf Claron d'Haussonville trafen gestern ebenfalls hier ein und ritten den südlischen Ostseebahnen des Kreises — Charadamerow, Delawdamerow, Stühnig, Sommin und Bredow — einen Besuch ab. Wahrscheinlich steht diese Reise mit dem projektir-

ten Bau der Chaussee Hagenborf-Sommin in Verbindung. — Für die Anstellung der Erhebungen der Sonntagsarbeiten in den ländlichen Ostseebahnen ist Termin auf den 2. Oktober zu Bormühle auf den 5. Oktober zu Kl.-Pomele, auf den 6. Oktober zu Gr.-Luchen und auf den 7. Oktober zu Stühnig anberaumt. — In Klönzen, Kreis Bütow, ist ein Hund der Tollmuth verhängig erschossen worden. Die Sperre der Hunde ist polizeilich angeordnet.

Bermischte Nachrichten.

(Aus Elberfeld.) Schusterjunge (vor einem Droschkengaul stehen bleibend): „Sah, Kutscher, da Nacht es so ne Sozialdemokrat.“ — Kutscher: „Nacht, domme Jong, Wie küß de bezoh?“ — Schusterjunge: „No, jo, mer südt doch an dem ganze Gestell, dat et Umstulgedanke hätt.“

(Das beste Rattengift.) Reisender (bei der Abreise): „Ich habe die ganze Nacht nicht schlafen können, so haben die Ratten gepölkert. Wehalb vertreiben Sie dieselben nicht? Hotelbesitzer: „Wir haben sie schon sehr oft vertreiben, sie kommen aber immer wieder. Ich weiß nicht mehr, was ich machen soll. Reisender: „Ich will Ihnen ein probates Mittel sagen, machen Sie den Ratten eine Rechnung wie wir, dann kommt gewiß keine wieder. Wie!“

(Das Modernste.) Lieutenant: „Gnädiges Fräulein, dürfte ich vielleicht auf der Insel Ihres Bezugs meine Flagge aufhissen? „Ich danke, dieselbe steht bereits unter dem Protektorat meines Koufres!“

(Kinder Phantasie.) Das fünfjährige Schwesterchen erzählt dem vierjährigen Bräderchen, daß es einem wunderschönen Traum gehabt; es sei bei einem Konditor gewesen und habe dort ohne Kontrolle von allen möglichen Herrlichkeiten gegessen, als da sind: Schaumrollen, Torten, Baisers etc. Fröhlich mit offenem Munde zu und fragt ängstlich besorgt: „Und was habe ich gegessen?“ — „Du hast garnichts gegessen, Du warst ja gar nicht mit!“ Nach dieser Aufklärung bricht der kleine Junge in heiße Thränen aus.

(Auch ein Kunsturtheil.) Die kleine Magda sollte angekleidet werden, um Mama in das Museum zu begleiten; sie hatte jedoch die Finger in den Mund gesteckt und lutschte an ihnen bis Mama endlich sagte: „Kind, das Finger lutschen ist gefährlich; die Finger werden klein, bis sie endlich abfallen.“ Bald darauf stand das kleine Mädchen vor der milonischen Venus. „Ach Mama“, sagte sie plötzlich, „die Dame muß gräßlich an ihren Fingern gelutscht haben.“

(Rabikatur.) Patient: Herr Doktor, Ihre Kur bringt mich um. Arzt: Das thut nichts, sie ist aber gesund.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Bromberg, 26. September. (S. I.) Die Nationalliberalen und Deutschfreisinnigen, die bei der letzten Reichstagswahl einander scharf gegenüberstanden, haben sich dahin geeinigt, daß für die bevorstehende Landtagswahl zwei Nationalliberale und ein Deutschfreisinniger aufgestellt werden.

Petersburg, 26. September. Das „Journal de St. Pétersbourg“ tritt den verschiedenlichen abenteuerlichen Meldungen ausländischer Blätter über die Stellungnahme Russlands gegenüber dem Philippopeler Ereigniß entgegen und konstatiert, daß vertrauliche und loyale Bourparlers wegen der bulgarischen Angelegenheit zwischen den Kabinetten hauptsächlich im Gegehe seien, um ihre Aktion in bruchlosem Sinne zusammenzufassen. Die Resultate der Bourparlers bleiben abzuwarten.

Madrid 26. September. Deutschland hat sich durch die von der spanischen Regierung wegen der Böbelangriffe auf die deutsche Gesandtschaft abgegebenen Erklärungen für befriedigt erklärt.

Rom, 25. September. Der König ist heute Abend von Monza abgereist und wird morgen Mittag hier wieder eintreffen.

Konstantinopel, 26. September. Die Volkshaus-Konferenz in der ostrumelischen Angelegenheit wird demnächst hier zusammenreten.

London, 26. September. Der erste Lord der Admiralität, Lord George Hamilton, sprach gestern in Glasgow über die Vorgänge in Ostrumelien und erklärte, es sei Grund für die Annahme vorhanden, daß durch eine gemeinsame Aktion der Großmächte die Bewegung eingeschränkt, wenn nicht ganz unterdrückt werden würde. — Für den 29. d. ist ein Kabinettsrath anberaumt.

London, 26. September. Die ursprünglich kriegerische Auslegung gewisser Organe hinsichtlich des türkischen Ministerwechsels erweilt sich nach neueren Informationen als irrig. Der Drohwort Kamil Pascha und der neue Kriegeminister Ali Sab Pascha gelten als Friedensfreunde.

London, 26. September. (S. I.) Der englische Marineminister Hamilton erklärte gestern, es sei alle Hoffnung vorhanden, daß durch eine gemeinsame Aktion der europäischen Großmächte der auf dem Balkan ausgebrochene Brand wenigstens eingeschränkt, wenn nicht ganz ausgelöscht werden könnte; die größte Hoffnung, welche gegenwärtig für die Erhaltung des Friedens existire, sei die Herstellung jener koridalen Beziehungen zwischen den Mächten, welche die kooperative englische Regierung sich angelegen sein lasse.